

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_1370

LOG Titel: Amphistoma

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

AMPHINOME, (Zoologie). Ein Ringwurm. Auf jedem Ringe an den Seiten eine büschelförmige Kieme, und mehr oder weniger lange Borsten und Fäden. Sie ähneln den Aphrobiten, haben aber keine Schuppen und meistens eine mehr längliche Gestalt. (Meckel.)

Amphinomos, s. Kyknos.

AMPHION, (Αμφίων). 1) Der Sohn des Hippasos oder Hyperkastos aus Pallene, einer der Argonauten ¹⁾. — 2) Des Iastos Sohn, Enkel des arkadischen Lykurgos, König zu Orchomenos. Seine jüngste Tochter Chloris ²⁾ war vermählt mit Nereus von Pylos ³⁾. — 3) Einer der 4 Anführer der Exeer gegen Troja ⁴⁾. — 4) Der Sohn der Antiope — s. diese — und des Zeus, der an die Stelle des nicht genannten Vaters treten mußte ⁵⁾, und sie nach der spätern Sage als Satyr überfiel, oder vielmehr, was aus ihrer Flucht zum Epopeus (Epaphos) von Sikyon, und der Rache, die man an diesem nimmt, wahrscheinlich wird, des Epopeus ⁶⁾. Er wurde, als die Mutter von ihrem Dheim Lykos zurück geholt ward, mit seinem Zwilling Bruder Techos zu Eleutherai an der Grenze zwischen Attika und Böötien geboren ⁷⁾, aber auf Befehl des Lykos sofort ausgesetzt ⁸⁾. Beide wurden von Hirten gefunden und aufgezogen. Der Bruder widmete sich der Viehzucht; er, von den Mäusen unterwiesen, weihte sich der Dichtkunst, vermehrte die Saiten der Leier ⁹⁾, und entlockte ihr so süße Töne, daß er die Thiere des Waldes, Bäume und Felsen bezauberte ¹⁰⁾. Erwachsen rächten sie an der Dirke — s. diese — die Grausamkeit, die sie an ihrer Mutter verübt, und tödteten den Lykos, oder entthronten ihn, und bemächtigten sich des Reichs. Er heirathete nun die Santalide Niobe — s. die — und legte mit seinem Bruder die Unterstadt Thebai an, und umzog sie mit einer festen, 7 Thore enthaltenden Mauer, indem die Steine den lieblichen Tönen seiner Leier folgten, und sich von selbst zusammen fügten ¹¹⁾. So verherrlichte man die Macht der Tonkunst, die rohe Menschen zum schnellen und willigen Anbau, und zur Befestigung der neuen Stadt bewegte. Niobe machte ihn zum Vater vieler Söhne und Töchter, deren Anzahl und Namen sehr verschieden angegeben werden ¹²⁾. Er verlor sie aber an einer Pest ¹³⁾, die man den Einwirkungen der mit Pfeilen verglichenen Sonnenstrahlen zuschrieb. Daher dichtete die Sage: Niobe habe sich kinderreicher als Leto gerühmt, und vor ihr Verehrung verlangt, und zürnend ob der Kränkung der Mutter habe Apollon die Söhne, Artemis die Töchter erschossen ¹⁴⁾. Amphion selbst kam entweder auf gleiche Weise um ¹⁵⁾, oder er erstach sich vor Kummer ¹⁶⁾. Er und sein Bruder bekamen ein gemeinsames Grab, das nur mit etwas Erde bedeckt war, die

für heilig gehalten wurde ¹⁷⁾. Von seinen Kindern entkamen den zürnenden Göttern, d. i. genasen von der Pest, oder wurden nicht befallen, Amphion und Chloris, oder nach Telephos bloss die Töchter, Melibola und Amphykla. (Apollod. l. c.) (Ricklefs.)

AMPHIPODES. Mit diesem Namen bezeichnet Cubier eine eigne Ordnung der Crustaceen, welche der Fabricius'schen Gattung Gammarus und Latreille's Familie Gammarini entspricht. Linne' begriff sie unter seiner großen Gattung Cancer (Krebs). Sie unterscheidet sich von den übrigen Crustaceen durch einen von dem Kumpf getrennten articulirten Kopf, durch festausstehende (ungefalte) Augen, durch eine Fressspitze an den Mandibeln und durch blasenförmige Kiemen, welche an der innern Basis aller Füße (mit Ausnahme des vordern Paares) befestigt sind. Sie begreift die Gattungen Gammarus, Phronyma, Thalitrus und Corophium von Latreille. (Lichtenstein.)

AMPHIPOGON, eine Graßgattung nach R. Brown, die in Neuholland wächst. Die Blüthen stehn in Ähren. Der Kelch ist zweispelzig und einblüthig, die Corolle ebenfalls zweispelzig, die äußere Spelze drei-, die innere zweitheilig: die Theile gehn in Borsten oder Granen aus. Die Wurzel kriecht. Es sind fünf Arten bekannt. (Sprengel.)

AMPHIPOLIS, eine zuerst von den Athenäern auf dem Nordende der Thrakischen, durch die zwei Arme des Strymon nicht weit von seiner Ausmündung gebildeten Insel Ennea Todi nach der Vertreibung der Perser — bei Scyl. ¹⁾ kommt sie nur durch Einschleppel vor — durch Rimon zuerst unter dem Inselnamen begründete Niederlassung von 10,000 M., nach Ptol. ²⁾ 50, 0: 41, 30 die sich durch ihre günstige Lage, vornehmlich durch die Nähe des Bauholzes, das sie für die Marine liefern konnte, empfahl, anfangs die alten Bewohner aus ihren Sigen vertrieb, aber beim Vordringen ins Innere durch den Widerstand der Thrakier zu Grunde ging. Der Gedanke, dort einen festen Punkt zu haben, konnte nicht aufgegeben werden, und 29 Jahre später, als Athen im Besitz der ganzen benachbarten Küste war, ward Amphipolis durch Agnon begründet, und durch eine lange Mauer von einem Arm des Flusses bis zum andern befestigt ³⁾. Im 8ten Jahre des peloponnesischen Krieges wurde den Athenäern, um ihnen die Hilfsmittel für ihre Seemacht abzuschneiden, der Ort durch den Spartaner Brasidas entrisfen ⁴⁾. Nach dem antalkidischen Frieden sollte zwar Amphipolis unter die Herrschaft Athens zurück kehren, allein die Bewohner schienen nicht dazu geneigt, denn als Iphicrates abgeschickt ward, die Stadt mit Hilfe des Perdikkas von Mace donien wieder zu unterwerfen ⁵⁾, setzte sich dieser selbst in den Besitz der Stadt ⁶⁾. Bei den Thronstreitigkeiten in Mace donien, nach Perdikkas Tode zog zwar Philipp, um die Athenäer von ihrem Schützling Argäos abzuführen, die macedonische Besatzung aus der Stadt,

1) Hyg. F. 14. 2) Od. XI, 280. — Nach Apollod. I, 8. 9 war diese eine Tochter des Amphion und der Niobe. 3) Paus. IX, 36. 4) II, XIII, 692. 5) Od. XI, 260 ff. Apollod. III, 5. 5. 6) Hyg. F. 7. 8. 7) Paus. I, 38. 8) Apollod. III, 5. 5. 9) Paus. IX, 15. 10) Apollod. l. c. Schol. ad Apollon. Rh. I, 740. 11) Od. XI, 280 ff. Apollon. Rh. I, 740 ff. IV, 1090. Hor. A. P. 394 ff. Prop. III, 2, 2. 12) Schol. in Eurip. Phoen. 160. Apollod. III, 5. 6. Hyg. F. 11 und 69. Wgl. Aelian. V. H. XII, 36. Gell. XX, 7. 13) Paus. IX, 5. 14) II, XXIV, 602 ff. Apollod. III, 5. 6. Metam. VI, 146 ff. 15) Apollod. l. c. Hyg. F. 9. 16) Metam. VI, 274.

17) Paus. IX, 17. 1) p. 27. 2) III, 13. 3) Herod. VII, 113. Thucyd. I, 100. IV, 102 108. 4) Thucyd. IV, 101-8. Aesch. de f. leg. ed. R. p. 213 ff. 5) Nep. Iph. 2. 6) Demosth. adv. Aristocr. ed. R. p. 669 ff.

und erklärte sie für frei, den Athenern mit Freundschaft schmeichelnd, und seinen Ansprüchen auf Amphipolis entsagend 7); allein kaum hatte er seine Herrschaft befestigt, so suchte er Handel mit der Stadt, und setzte sich mit Gewalt in ihren Besitz, die Athener durch das Versprechen täuschend, daß er sie ihnen zurück geben wollte 8). Das geschah aber nicht, und sie blieb im macedonischen Besitz bis zur Eroberung des Reichs durch die Römer, die sie für frei und zur Hauptstadt des ersten oder östl. Macedoniens erklärten 9). Der Ort ward indeß, weil er fester Platz seyn sollte, und so oft um seinen Besitz gekämpft ward, nie recht blühend. Im Mittelalter hieß er, vermuthlich wegen der nahen Gold- und Silberminen, Chrysopolis 10). Der alte Ortsname hat sich aber noch in dem Flecken Emboli erhalten. Münzen der Stadt sind so wohl aus den Zeiten der Freiheit, als bis später hinab unter den römischen Kaisern, vorhanden 11).

(Ricklefs.)

Amphipolis, nach Plin. (V, 20. 21) und Steph. Byz. der von Seleukos Nikator umgeänderte Name von Thapsakus. Allein auf dies scheint die angegebene Lage nicht zu passen. Steph. Byz. kennt eine von Seleukos erbaute Stadt dieses Namens am Euphrat, bei den Syrern Turmeda genannt, vielleicht das spätere Ana, südlicher als Thapsakus, an beiden Ufern des Euphrat, wo Strabo's Maas (XVI, 1, 26), wenn man annimmt, daß er die Krümmungen des Flusses mit rechnete, zutreffen scheint.

(Ricklefs.)

Amphiprion, f. Perca.

AMPHIPROSTYLOS, ein Tempel, der in der Hinter- und Vorderansicht 4, und an den Seiten keine Säule hat. Außerdem ist er in der Vorderfronte noch mit hervortretenden Schwandpfeilern (Anten) und einer Thür versehen, in der Hinterfronte aber nicht. (Vitruv. III, 1.)

(H.)

AMPHIPYRA, (von $\mu\phi\iota$, ringsum, und $\pi\upsilon\rho$, das Feuer; das Feuer umkreisend). Diesen Namen gab Dachsenheimer im 4ten B. seiner Schmetterlinge von Europa S. 70 einer aus der Familie der Eulen, Phalaena Noctua Lin. gesonderten Gattung; eben derselben, welcher Hübn. in seinem auf einem Quartblatte erschienenen Tentamen determinationis, digestionis atq. determinationis singularium stirpium Lepidopterorum etc. den schon früher an eine einzelne Species vergebenen Namen Pyrophila beigelegt hatte. — Gattungsmerkmale sind nicht angegeben. Die vorzüglichsten sind jedoch: ein hornartiger eingerollter Sauger; borstenförmiger Fühler; ausgezeichnete Nebenaugen; ein glatter glänzender Brustücken; glänzende, stumpfe, in der Ruhe sich halb deckende, wagerecht liegende Flügel; der Körper platt, gedrückt, am Manne in den Seiten mit kleinen Haarbüscheln. Die Eigenheit nach dem Feuer zu fliegen, worauf beide Namen hindeuten, haben mehrere Nachtvögel, und wahrscheinlich alle Insekten mit diesen gemein, deren Augen nur in der Dunkelheit zu sehen, eingerichtet sind. Dachsenheimer gibt 7 Arten an; zu den be-

kanntesten derselben gehören: 1) A. Tragopogonis Och. Noctua Trag. Lin. Tab. Wien. Verz. Esp. Barch. Hübn. Hübn. Samml. Europ. Schmett. Eulen. Tab. 8. fig. 49. Der Mann. Desselben Gesch. Eur. Schmett. Noctuae II. Tab. B. 6. fig. 1. b. c. Die Raupe. 2) A. Pyramidea Och. Noctua Pyramidea Lin. Tab. Wien. Verz. Esp. Borkh. Hübn. Hübn. Samml. Eur. Schmett. Eulen. Tab. 8. fig. 36. Der Vogel. Desselben Gesch. Eur. Schmett. Noct. II. Tab. B. a. 6. fig. 2. Die Raupe.

(Zinken gen. Sommer.)

AMPHIPYROS, v. i. die Doppelfackelträgerin, ein Beinamen der Artemis, als Sinnbild des Mondes, wo sie mit einer Fackel in jeder Hand vorgestellt wird. Spanhem. ad Callim. in Dian. II. (Ricklefs.)

Amphis, f. Aloros.

AMPHISBAENA, Ringler, Ringelschlange. Unter dem Namen Amphisbaena, $\text{Am}\phi\sigma\beta\alpha\upsilon\alpha$, beschrieben die alten Ophiologen eine Schlange, die zwei Köpfe, einen hinten und einen vorn haben, gleich gut rückwärts und vorwärts gehn, und bedeckte Augen haben soll. Eine solche Schlange gibt es nun freilich nicht, und ich vermuthete, daß die Alten unter diesem Namen die gemeine Blindschleiche, oder wenigstens eine Art von Blindschleichen, Anguis, verstanden, obgleich man die Stelle Nikanders von ihr (Theriac. vs. 372 ff.) allenfalls auf den ruhigen Ringler würde anwenden können, wenn nicht die geringe Größe widerspräche. Linne wandte diesen Namen an, eine Gattung von Schlangen zu bezeichnen, welche sich durch ihren am Kopf- und Schwanzende fast überall gleichdicken Körper, den Ringe, welche die Haut bildet, umgeben, und die mit der Oberhaut bedeckten, kaum bemerkbaren Augen, unterscheidet, demnach viele Uebereinstimmung mit der Amphisbaena der Alten hat, und welcher auch alle spätern Naturforscher diesen Namen ertheilen. Diese Schlangen, die Ringler, haben einen kleinen, vom Rumpfe gar nicht unterschiednen Kopf, von der Gestalt einer halben Ellipse. Ihn bedecken Schilder, unter denen man das Rückelschild, welches bei diesen Schlangen gar keinen Ausschnitt hat, sondern vollkommen ganzrandig ist, an jeder Seite desselben ein Schnauzenschild, worin die Nasenlöcher liegen, zwei Stirnschilder, ein oder zwei Wirbelschilder, auf jeder Seite ein Augenschild, ein Zügelschild, und 3 oder 4 Randschilder unterscheiden kann. Im Augenschilde liegen die äußerst kleinen Augen, mit einer so starken Oberhaut (denn bei allen Schlangen bedeckt die Augen die Oberhaut) bedeckt, daß man sie kaum wahrnimmt, und, wenigstens beim ruhigen Schlinger, wenn er in Weingeist gelegen hat, sie manchmal (nicht immer) dann erst entdeckt, wenn man die Oberhaut wegnimmt. Die Mundöffnung ist horizontal, nicht groß, und die untere Kinnlade beträchtlich kürzer wie die obere. Im Gaumen und vorn in der Oberkinnlade sind keine Zähne, hinten aber in ihr auf jeder Seite zwei oder drei. In der Unterkinnlade liegen vorn an jeder Seite drei Zähne, von denen der mittlere der längste ist, und weiter nach hinten zwei. Alle diese Zähne sind nicht sehr groß, dick und stumpffegelförmig. Die Zunge ist wenig beweglich und wenig ausstreckbar, breit, und vorn in zwei kurze Spitzen vertheilt. Am Rumpfe läßt sich kein Hals unter-

7) Demosth. adv. Aristocr. ed. R. 660. 8) l. c. 659. 9) Plin. IV. 16. Dexipp. ap. Syncell. p. 268. 10) Apospasm. in Geogr. Min. IV. p. 42. 11) Rasche Lex. Num. Vol. I. P. I. p. 540 ff.

scheiden; er ist dick, und zwar überall von fast gleicher Dicke, oben flach, und vom Kopfe an in der Mitte, doch bloß am vordern Theile durch eine längs laufende Grube vertieft. Ihn bedecken Ringe, welche ich nicht anders als hornartig nennen kann, obgleich Schneider ihnen diese Benennung nicht zustehen will. Diese Ringe sind durch der Länge des Thiers nach laufende Furchen in viereckige Schildchen eingetheilt. An den Seiten läuft eine in einiger Entfernung vom Kopfe entspringende vertiefte Seitenlinie bis zum After. Dieser liegt wie bei allen Schlangen in der Quere, und die Stelle des After Schildes vertreten bei ihm 8 länglich-viereckige Schildchen, die jedes gegen den After eine kleine Oeffnung haben, und mithin Ausführungsgänge sind. Von ihnen geht ein fleischiges Wesen nach hinten, welches sich in zwei Hörner theilt, zwischen denen eine kegelförmige Walze liegt. Der Schwanz ist kurz, dick, stumpf, und mit ähnlichen Ringen wie der Rumpf bedeckt. Ihr Knochengestüt hat Schneider hist. amph. Fasc. II. p. 364 beschrieben. Das Vaterland dieser Schlangen ist vermuthlich ausschließlich Amerika. Es sind bis jetzt nur drei Arten wahrscheinlich bekannt, die noch dazu zweifelhaft sind, weil die angeblichen Unterschiede vielleicht bloß individuell sind, und von der einen Art jede genauere Beschreibung fehlt, die Farben aber sehr abwechseln, so daß man vielleicht keine zwei Schlangen derselben Art aus dieser Gattung antrifft, welche nicht mehr oder weniger von einander darin verschieden seyn sollte, woraus denn Laurenti und nach ihm Gmelin mehrere Arten gebildet haben. Außerdem haben Seba Thes. II. tab. 2. fig. 1. 2. tab. 7. fig. 3. 4. tab. 20. fig. 3. tab. 73. fig. 3, und Scheuchzer Phys. sacra, tab. 660 fig. F. tab. 748. fig. 6 noch Schlangen unter dem Namen Amphisbaena aufgeführt, die man in den Artisteln Tortrix und Typhlops näher bestimmt finden wird.

1) *A. alba*, weißer Ringler, weiße Ringelschlange, Weißringel. Seba II. tab. 24. fig. 1. Scheuchz. Phys. sacra, tab. 652. fig. 1. Dieser Ringler unterscheidet sich vom ruffarbigem durch einen verhältnißmäßig kürzern und breiteren Kopf, größere Augen, ein einziges Wirbelschild, schwächere Seitenlinie und kürzeren Schwanz. Er ist nach Lacepede 17½ Zoll lang, wovon der Schwanz nur 6 Linien mißt, dieser muß aber wahrscheinlich einmal an diesem Exemplare abgebrochen gewesen seyn, denn bei dem von mir beschriebenen, dessen Länge nur 11 Zoll 4½ Lin. betrug, hielt er 10 Linien. Sie hat nach Linne 223, nach andern 224 bis 234, mein Exemplar 239 Ringe am Rumpfe, nach Linne 26, nach andern 15 bis 24, mein Exemplar nur 14 Ringe des Schwanzes. Ihre Farbe ist gewöhnlich oben hellbraun, fast metallisch-glänzend, an dem Kopfe, den Seiten und unten aber gelblichweiß; man soll sie aber auch ganz gelblichweiß, weiß, und fast rosenroth antreffen. Sie ist in Surinam zu Hause.

2) *A. fuliginosa*, Ruffarbigter Ringler, ruffarbigte Ringelschlange. Kleine Abweichungen in der Farbe haben Laurenti und Gmelin bewogen, mehrere Arten daraus zu bilden, die denn auch zum Theil von andern angenommen sind, nämlich *A. vulgaris*, *A. varia*, nach Seba Thes. I. tab. 88. fig. 3, *A.*

magnifica, nach Seba Thes. II. tab. 100. fig. 3; *A. flava*, nach Seba Thes. II. tab. 73. fig. 4. die aber alle, so wie die Abbildungen Thes. II. tab. 1. fig. 7. tab. 18. fig. 2. tab. 22. fig. 3. nur eine und dieselbe Art abbilden, von der selten oder nie zwei Stück einander vollkommen gleichen. Das größte der von mir beschriebenen Exemplare ist 16 Zoll 2 Linien lang, wovon 2½ Zoll auf die Länge des Schwanzes kommen; sie soll aber bis anderthalb, ja, wiewol selten, bis zwei Fuß lang werden. Aus dem angeführten siehet man, daß ihr Schwanz verhältnißmäßig länger wie bei der weißen sey; ihr Kopf ist schmaler, und vorn viel stumpfer, ihre Augen sind kaum bemerklich, die Seitenlinie ist deutlicher, und ihren Rumpf umgeben 194 bis 212, den Schwanz 25 bis 30 Ringe. Bei meinem Exemplare bildet derselbe in der Mitte ein deutliches Gelenk, so wie es Seba II. tab. 100. abgebildet hat, bei einem andern ist dieses nicht der Fall, aber bei ihm der Schwanz unstreitig einmal abgebrochen, und nicht bis zu seiner gehörigen Länge wieder heran gewachsen, da diese nur 6", 8 bei einer Länge des Thiers von 13 Zoll 10 Lin. beträgt. Die Farbe ist dunkelbraun, oben dunkler wie unten, oft ins Schwarze oder Graue fallend, und bald mehr bald weniger glänzend mit mehreren oder wenigern ockergelben oder gelblich-weißen Flecken und Stellen der Ringe. Von dieser letzten Farbe ist oft der ganze Kopf. Ihr eigentliches Vaterland ist noch nicht mit Gewißheit bestimmt, aber wahrscheinlich Brasilien und andre Gegenden des südlichen Amerika.

3) *A. reticulata*, Thunbergischer Ringler; alles, was wir von diesem im Cabinet zu Upsala befindlichen Ringler durch Thunberg wissen, ist, daß er oben röthlich, unten weiß, schön netzförmig gezeichnet sey, mit einer weißen Binde an jeder Seite, und am Rumpfe nur 130, am Schwanz 31 Ringe habe. (Merrem.)

Amphiscii, s. Schatten.

AMPHISSA, des Makareus Tochter, Entelin des Aolos, eine Geliebte Apollons. Zu Amphissa in Phosia, welche Stadt von ihr benannt seyn soll, zeigte man ihr Grabmal (Paus. X, 38.) (Ricklefs.)

AMPHISSOS, Apollons und der Dryope Sohn von ungeheurer Stärke, Erbauer der Stadt Ita auf dem gleichnamigen Berge und des Apollontempels in Dryopis, und Stifter feierlicher Spiele zum Andenken seiner unter die Hamadryaden aufgenommenen Mutter, (Ant. Lib. 32.) (Ricklefs.)

AMPHISTOMA, (Zapfenwurm nach Zeder), eine von Rudolphi auf Zeder's¹⁾ Anregung aufgestellte, zur Familie der Saugwürmer (Trematoda) gehörige Gattung der Thierwürmer, davon die wenigen früher bekannten Arten von Goeze und Gmelin mit den Distomen, und zwar von ersterem unter dem Namen Planaria, von letzterem unter dem der Fasciola verbunden wurden. Rudolphi, welchem nachher Zeder²⁾

1) Erster Nachtrag zu Goezens Naturg. der Eingeweidew. S. 188.

2) Anleit. z. Naturg. der Eingeweidewürmer S. 191.

folgte, bestimmte die Amphistomen als Entozoen mit weichem, ziemlich drehrundem Körper und einer einfachen Oeffnung (porus) am vordern sowol als am hintern Ende. Zufolge dieses Charakters stellte Rudolphi in seiner *Histor. natural. entozoorum* 9 bestimmte und 2 zweifelhafte, in seiner *Entozoorum Synopsis* (Berolini 1819) aber 18 bestimmte und 3 unbestimmte Arten auf, indem er dieselben in zwei Abtheilungen vertheilte, von denen die erste und zahlreichste diejenigen Arten begreift, welche angeblich einen deutlichen Kopf haben (*capite discreto*), die andern hingegen, die mit ungesondertem Kopfe (*corpore continuo*) enthält. Ich habe jedoch schon vor einigen Jahren³⁾ gezeigt, daß die Bildung dieser Thierwürmer in mehrerer Hinsicht unrichtig aufgefaßt wurde, daß zwei wesentlich verschiedene Gattungen unter dem Titel *Amphistoma* zusammen geworfen sind, und daß zu einer jener Gattungen auch einige sogenannte Distomen gezogen werden müssen.

Wenn der hochverdiente Rudolphi in seinem neuen trefflichen Werke (*Entoz. Synopsis*) dieser von ihm erdöhten Bestimmung nicht folgt, so scheint dies theils aus einem Mißverständnisse, theils aus der vermuthlich ihm mangelnden Gelegenheit zur genauern und längern Untersuchung lebendiger Würmer, zumal der einen jener Gattungen, erklärlich zu seyn. Ich trenne aus hinreichenden Gründen die Gattung *Amphistoma* Rud. in die Gattungen *Amphistomum*⁴⁾ und *Holostomum*, welche zur bessern Vergleichung hier auf einander folgen mögen.

I. *Amphistomum* N. Kleine Saugwürmer mit meist drehrundem oder etwas flachgedrückten, nach vorn stets schmälern, hinten breitem, weichern Körper, welche vorn ein kleines einfaches Maul, hinten aber eine mehr oder weniger ausgehöhlte veränderliche Sauggrube (*acetabulum suctorium*) haben. Diese Sauggrube ist beim *A. conicum* ganz offenbar völlig blind, und steht mit keinem innern Eingeweide in Verbindung. Dasselbe versichert Rudolphi auch ausdrücklich vom *A. subtriquetrum*; beim *A. subclavatum* aber soll im Grunde der hintern Sauggrube eine wirkliche Geschlechtsöffnung seyn, was mir sehr zweifelhaft scheint. Gesezt aber diese Geschlechtsöffnung in der Sauggrube, und die letztere Benennung darum nicht weniger passend seyn; denn alle echte Amphistomen saugen sich mit der Höhlung am Hinterende an die innern Wände des Nahrungskanals an, und nehmen mit der entgegengesetzten Mundöffnung die Nahrung auf, welche von da in zwei Schläuche oder Gefäße aufgenommen zu werden scheint. Rudolphi hatte in der *Hist. natural. Entozoorum* die Sauggrube für die Mundöffnung, folglich das Hinterende für das vordere gehalten, welcher Irrthum aber in dessen *Synopsis* berichtigt ist. Nur durch die hintere

Sauggrube und deren Funktion scheinen die Amphistomen im Allgemeinen von den Monostomen verschieden zu seyn, mit denen sie unläugbar viel näher verwandt sind als mit den Holostomen, wie denn auch das *A. conicum* von Zeder zu jenen gefeilt wurde. — Diese Entozoen sind wie andere Saugwürmer Androgynen. Man findet in jedem Individuum einen Eierschlauch oder Fruchthälter und ein paar dickliche Körper, welche Hoden seyn mögen. Das äußere Geschlechtsorgan zeigt sich sehr deutlich beim *A. conicum* an der Bauchseite näher dem Maule als dem Hinterende, in Gestalt einer hervorstreckbaren, ziemlich konischen Papille, aus welcher leicht Eier herauskommen. Vermuthlich aber hat dieses Organ sowol männliche als weibliche Funktion, indem wahrscheinlich die innern weiblichen und männlichen Organe in dieselbe sich öffnen, und jedes Individuum bei der Begattung bald empfängt bald befruchtet; bald bei zurückgezogener Papille die ausgestreckte des andern aufnimmt, bald umgekehrt seine hineingeschobene Papille in die eingezogene und erweiterte des andern Individuums schiebt; eine Vermuthung, welche wenigstens auf die Analogie einer direkten Beobachtung bei Holostomen gegründet ist, und welche hier eine Stelle finden mag, da über die Begattung der echten Amphistomen meines Wissens weder etwas befriedigendes vermuthet noch nachgewiesen ist.

Die Amphistomen sind bis jetzt fast nur im Nahrungskanal einiger Säugthiere und Amphibien gefunden worden. Es gehören hieher bloß Arten aus der zweiten Abtheilung der Rudolphischen Gattung *Amphistoma*, z. B.

Amphistomum conicum N. (*Amphistoma conicum* Rud. *Monostoma conicum* Zeder, abgebildet zuerst von Daubenton in d. allgem. Historie der Natur, Taf. 16. Fig. 3.; dann von Zeder in *Schriften der Berlin. Gesellsch. naturf. Fr.* X. Taf. 3. Fig. 8-11.) Ist ziemlich spiz, eingekrümmt-kegelförmig, wenig veränderlich, mit stets runder, tiefer, hartgrundiger, in Weite jedoch sehr veränderlichen Sauggrube. Die Länge beträgt 3 bis 6 Linien, die Dicke hinten wol $\frac{1}{2}$ Linie. Die Papille an der Bauchseite ist oft weit hervor gestreckt. Diese Art lebt im ersten Magen oder Pansen (*rumen*) mehrerer, vielleicht sehr vieler wiederkäuenden Thiere, indem sie eine Zotte desselben mit ihrer Sauggrube fest umfaßt hält. Ich fand sie häufig im Reh, so wie Andere sie im Rind, Hirsch, Schaf fanden. Außerhalb des Pansens scheint sie nur zufällig und regelwidrig vorzukommen.

A. subclavatum N. (*Amphist. subclav.* Rud. Zed. — *Planaria subcl.* Goetze *Naturg.* tab. XV. fig. 2, 3. Auch abgebildet bei Zeder *Naturg.* Taf. III. Fig. 3.) Ist eingekrümmt-kegelförmig sehr veränderlich mit oft ziemlich glatter, breiter, im Centrum mit einer kleinen knopfförmigen Erhöhung versehenen Sauggrube, 1 bis $\frac{1}{2}$ Linie lang, hinten gegen 1 Linie dick. Man hat es fast in allen europäischen Fröschen und Kröten, und selbst in der Urinblase der Feuerkröte beobachtet. Vermuthlich hat es eine Geschlechtsöffnung und Papille an derselben Stelle wie vorige Art, nämlich am Bauche, wo auch Göße nächst Frölich eine

3) S. Nähere Nachricht an die Mitarbeiter der neuen *Encyclop. d. Wissensch.* Halle 1816. S. 43. Art. *Holostomum*.

4) Mit dieser Endigung, weil die Neutra auf μ in der Composition einen Umlaut verlangen.

Öffnung gesehen und in Abbildung dargestellt hat. Nach Zeder ist diese Art lebendig gebärend.

Noch werden von Rudolphi in der zweiten Abtheilung seiner Gattung Amphistoma aufgeführt: *A. truncatum* aus der Kobbe; *A. unguiculatum* aus dem kleinen Wassersalamander und *A. subtriquetrum* aus dem Sibir, welche echte Amphistomen seyn werden, wenn die hintere Öffnung eine wirkliche Sauggrube ist.

II. *Holostomum* N. (von $\delta\lambda\omicron\varsigma$ und $\sigma\tau\omicron\mu\alpha$, weil der ganze Vorderleib dieser Thiere gewissermaßen einen Mund bildet). Diese Gattung ist sehr sichtlich durch ihre äußere Form, so wie durch die Stellung und Bedeutung ihrer äußern Mündungen von allen übrigen Saugwürmern, insonderheit von den Amphistomen und Distomen, mit welchen Gattungen ihre Arten bisher und noch ganz neuerlich von Rudolphi verbunden wurden, geschieden. Ihr Körper besteht aus zwei durch ihre Bildung und bisweilen durch eine wirkliche Struktur deutlich gesonderten Theilen, nämlich dem vordern und hintern.

Der Vorderleib hat eine mehr oder weniger ausgehöhlte oder aushöhlbare, veränderliche Bauchfläche, in deren Höhlung gewöhnlich eine gepaarte oder einfache Wulst von verschiedener Gestalt und Größe befindlich ist. Der Hinterleib dagegen ist immer drehrund, kegelig, spindelig, birnförmig, eiförmig oder walzig nach Verschiedenheit der Arten oder nach dem Grade der Zusammensetzung desselben, übrigens bald länger, bald kürzer, bald ungefähr eben so lang als der Vorderleib. Das Maul ist sehr klein, und befindet sich dicht unter dem Vorderende des Vorderleibes. Die andere größere am Hinterende des Hinterleibes befindliche Öffnung aber hat eine ganz andere Bedeutung, als die der Amphistomen, indem sie keine blinde Sauggrube, sondern Geschlechtsöffnung ist, und niemals zum Festsaugen dient. Bei mehreren Arten befindet sich vorn neben dem, oft ziemlich zugespitzten, maultragenden Ende des Vorderleibes jederseits eine kleine Fühlspitze, die sich zuweilen zu einem wirklichen Fühlfaden ausbildet. Man findet diese kleinen Thiere blos im Gedärm der Vögel und Säugethiere (keine im Menschen). Sie saugen sich da mittelst ihrer hohlen Bauchfläche (wie die Amphistomen mittelst ihrer Sauggrube) sehr fest an, und krümmen sich, besonders ihren Hinterleib auf eine seltsame Weise rückwärts. Sie sind alle Zwitter, haben zwei durch einen Schlauch vereinigte, und in demselben hinter einander liegende Hoden und einen verschieden gewundenen entweder blos im Hinterleibe, zunächst der Bauchseite gestreckt gewundenen, oder in der Verbindung des Vorder- und Hinterleibes knaulförmig zusammen gefugelten Eierschlauch, welcher ovale Eier enthält, die durch die hintere Öffnung geboren werden. Sie befruchten sich gegenseitig, indem sie sich mit der hintern Öffnung durch eine Art Ruthe vereinigen, welche bei mehreren Arten auch außer der Begattung öfters sichtbar wird, die aber eigentlich nur vorübergehend durch den innern Rand der Geschlechtsöffnung bald von dem einen bald von dem andern Individuum gebildet wird, indem jedes Individuum eines

copulirten Paares in beständiger Abwechslung bald männlich bald weiblich agirt, ohne daß ihre Verbindung während dieses Wechsels im mindesten gelöst wird, wie ich dieses merkwürdige Schauspiel an zwei copulirten Paaren des *Holostomum serpens* fast eine Stunde lang beobachtet habe.

Es zerfällt diese Gattung in folgende zwei Abtheilungen oder Untergattungen:

a) *Holostomen* mit hinten meist abgerundetem, kürzerem Hinterleibe und immer muschelförmigem Vorderleibe, dessen hinterer unterer Rand sich nie bis zur Länge des Vorderendes vorstreckt. Wenn Bauchwülste da sind, was gewöhnlich der Fall ist, so bilden sie ein Paar und sind länglich walförmig. Man hat die bekannten Arten zu den Distomen gerechnet, ob sie gleich am Bauche weder eine Geschlechtsöffnung oder einen sogenannten Cirrus, noch eine abgeforderte Sauggrube haben, sondern die ganze untere Fläche des Vorderleibes die Stelle der letztern vertritt. Ihr Eierschlauch ist knaulförmig zusammengefugelt, und dieser Knaul liegt gewöhnlich in der Verbindung des Vorder- und Hinterleibes. Hieher gehören z. B.

Holost. alatum N. (*Distoma alat.* Rudolphi, *Planaria alata* Göze mit schlechter Abb. *Distoma vulpina*, Abilgaard in Danske Selskab. Skrifter I, 1. Tab. V. f. 6.) Ist etwa 2 bis 3 Linien lang, hat zwei gerade, paarige, ziemlich gleichbreite, dicht neben einander liegende, weit nach vorn gehende Bauchwülste, neben der maultragenden Spitze des Vorderleibes fadenförmige Fühler, und einen fast konischen oder birnförmigen Hinterleib. Findet sich häufig im Gedärm des Fuchses. Nicht weit hinter dem Maule hat es einen kleinen dunkeln Punkt, den man mit Unrecht für eine Öffnung (*porus ventralis*) gehalten hat, und welcher noch weniger eine Sauggrube seyn kann, was der sogenannte *porus ventralis* jedes echten *Distomum* nothwendig seyn muß. Sonst hielt man das Hintertheil für das Vordertheil, und die Geschlechtsöffnung für das Maul, welche wirkliche Öffnung dann wieder für einen bloßen Eindruck erklärt ward, als man dieses *Holostomum* zu *Distoma* stellte, und das wirkliche Maul erkannte.

Holost. excavatum N. (*Amphistoma exc.* Rud.) Ist viel kleiner als die vorige Art, mit sehr kurzen, doch deutlichen Fühlspitzen und zwei kurzen, halbzirkelförmig gegen einander gekrümmten Bauchwülsten, so daß sie allerdings dem Rand einer Sauggrube, wofür sie Rudolphi genommen, täuschend ähnlich sehen. Sie sind aber wirklich vorn und hinten von einander getrennt, und vollkommen den geraden parallelen Bauchwülsten des *Holost. alatum* analog. Diese Art ist häufig im Gedärm des weißen Storchs, nach Bremser (s. *Rudolphi synopsis*); auch im Nachtreiber (*Ardea Nycticorax*.)

H. podomorphum N. Der Körper ist wenig veränderlich, mit fast flacher, ganz wulstloser Bauchfläche und wenig beweglichen, kurzen Fühlspitzen neben der Maulspitze. Der Hinterleib, ist so lang als der Vorderleib, länglich, etwas bauchig, er ist, wenn der Vorderleib horizontal liegt, gerade in die Höhe gerichtet oder auf den Rücken des